

Prof. Dr. Dr. Norbert Hoerster

Argumente gegen den Gottesglauben

Beitrag zur Debatte mit Dr. William Lane Craig (München, 25.4.05)

Ist es vernünftig, an Gott zu glauben? Viele Menschen würden heute auf diese Frage antworten: es muß jeder für sich entscheiden. Man kann weder die Existenz noch die Nicht-Existenz Gottes beweisen. Wer Gott zur Bewältigung seines Lebens braucht, der soll halt an Gott glauben. Wer auch ohne Gott zurecht kommt, der soll es lassen.

Diese Sichtweise der Dinge ist nicht völlig falsch. Sie macht es sich jedoch zu einfach. Das wird deutlich, wenn wir uns etwa fragen, wie wir mit dem Glauben an die Astrologie umgehen würden, der ja auch für manche Menschen eine wichtige Funktion in ihrem Leben hat. Hier würden doch die meisten intelligenteren Menschen sagen: Bevor ich mein Leben nach irgendeinem Horoskop ausrichte, möchte ich zunächst einmal Argumente dafür sehen, daß die Sterne wirklich unser Leben beeinflussen.

Ebenso aber sollte ein intelligenter Mensch, so schein mir, dem Gottesglauben begegnen. Er sollte sich fragen, ob es nicht vielleicht gewisse *Argumente* für den Gottesglauben gibt, die diesen Glauben jedenfalls als rationaler oder vernünftiger erweisen als den Unglauben.

Wenn ich hier von Gott spreche, so meine ich ausschließlich den monotheistisch verstandenen Gott, insbesondere den Gott der Christen. Dieser Gott läßt sich wie folgt definieren:

1. als ein ewig existentes geistiges Wesen ohne einen Körper;
2. als ein Wesen, das absolut vollkommen, also insbesondere allmächtig und allgütig ist; und
3. als ein Wesen, das in seiner Allmacht und Allgüte die Welt mitsamt dem Menschen erschaffen hat und lenkt. -

Ich komme nun zu einigen zentralen Argumenten der Monotheisten oder einfach Theisten für die Existenz dieses Gottes. Da ist vor allem das Argument aus der Existenz der Welt: Da es eine Welt gibt, muß es auch jemanden geben, der die Welt erschaffen hat. Denn alles in der Welt (jedes

Ereignis in der Welt) hat, wie uns die Wissenschaft lehrt, eine Ursache. Also muß auch die Welt als ganze eine Ursache haben; und diese Ursache ist Gott.

Der erste Einwand gegen dieses Argument liegt auf der Hand: Warum kann die Welt, also das Universum, nicht zeitlich unendlich, also ohne Anfang und Ende sein, eine unendliche Abfolge stets neuer Ursachen und Wirkungen? Schließlich ist zum Beispiel auch die Reihe aller geraden Zahlen unendlich: Man kann immer noch eine weitere Zahl hinzudenken.

Manche Theisten meinen, daß die moderne *Physik* gezeigt habe, daß das Universum tatsächlich einen Anfang in der Zeit hatte. - Dies ist offenbar auch die Auffassung von Herrn Craig. - Und zwar wird behauptet, der Beginn des Universums falle mit dem sogenannten Urknall vor etlichen Milliarden Jahren zusammen.

Nun, ich bin zwar kein Physiker. Die Behauptung aber, daß es vor dem sogenannten Urknall definitiv *nichts* gegeben hätte, ist schon prinzipiell, verstanden als eine Behauptung der Naturwissenschaft, kaum belegbar und wird auch meines Wissens von den meisten Physikern gar nicht aufgestellt. Was man als Wissenschaftler guten Gewissens eventuell behaupten kann, ist dies:

Vor dem Urknall hat es tatsächlich keine Materie und keine Energie in der *späteren*, uns geläufigen Form gegeben. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß wir eines Tage vielleicht sogar erklären können, wie eine *frühere* Form von Materie bzw. Energie näherhin beschaffen war und wie es auf der Basis dieser *früheren* Form von Materie bzw. Energie dann zum Urknall kam.

Wir benötigen also die Gotteshypothese nicht, um den Urknall zu erklären. Und wir benötigen die Gotteshypothese ebensowenig, um die Entstehung von Leben auf dieser Erde zu erklären. Auch hier reicht eine rein naturalistische Erklärung aus.

Wenn das Universum nämlich - in dieser oder jener Form - schon ewig existiert hat und wenn es außerdem vor dem Urknall möglicherweise schon eine unendliche Vielzahl von mit Materie und Energie sehr unterschiedlich ausgestatteten *Welten* gegeben hat, warum sollte dann nicht *eine* dieser unendlichen Welten - nämlich *unsere* Welt - tatsächlich die für die Entstehung von Leben erforderliche *spezielle* Ausstattung aufweisen? Unter Millionen von Lottospielern gibt es ja auch immer mal wieder diesen oder jenen einzelnen Gewinner!

Ich gebe gerne zu: Diese von mir angestellten Überlegungen sind nicht zwingend. Doch die angeblich aus den Naturwissenschaften abgeleitete Lehre vom Beginn des Universums in der Zeit ist sicher ebensowenig zwingend. Der Theist aber ist es, den für seine These die Beweis- oder Argumentationslast trifft. -

Nehmen wir nun aber argumentationshalber einmal an, es ließe sich tatsächlich wissenschaftlich zeigen, daß das Universum vor etlichen Milliarden Jahren buchstäblich aus dem Nichts entstanden ist. Dann wäre dieser Beginn des Universums in der Tat ein mysteriöses, als solches unerklärliches Ereignis. - Ich möchte jedoch behaupten: Dieses Ereignis *bleibt* im Grunde ebenso mysteriös und unerklärlich, wenn wir zur Auflösung des Mysteriums einfach einen Gott postulieren, der dieses Ereignis angeblich verursacht hat.

Denn 1. wie kann ein rein geistiges Wesen Materie aus dem Nichts schaffen? Und 2. wie kann ein rein geistiges Wesen auf die von ihm geschaffene Materie in irgendeiner Weise gestaltend einwirken, ohne zu diesem Zweck seinen eigenen materiellen Körper - der Gott aber per definitionem fehlt - benutzen zu müssen?

Ich kenne keine befriedigende Antwort auf diese Fragen. - Bitte bedenken Sie: Die einzigen uns bekannten Wesen, die durch ihren Geist etwas schaffen oder bewirken können, sind Menschen - in einem gewissen Sinn auch Tiere - vor allem aber Menschen.

So kann ein besonders intelligenter Erfinder sich vielleicht ein Fernsehgerät ausdenken, das nicht größer als eine Armbanduhr ist. Doch kein noch so intelligenter Erfinder, meine Damen und Herren - niemand überhaupt - kann ein solches Fernsehgerät wirklich herstellen, ohne dabei 1. irgendwelches Rohmaterial, also irgendwelche Materie zu benutzen - und zwar Materie, die er nicht etwa selbst mithilfe seines Geistes geschaffen hat, sondern die er als Materie bereits vorfindet. Und kein noch so intelligenter Erfinder kann ein solches Gerät wirklich *herstellen*, ohne sich dabei 2. nicht etwa *nur* seines Geistes, sondern *auch* seines Körpers zu bedienen.

Mit anderen Worten: Jeder uns bekannte, also jeder *menschliche* Geist, der Materie in irgendeiner Weise gestalten will, muß zu diesem Zweck erstens bereits Materie vorfinden und zweitens die Materie seines eigenen Körpers - seine Augen, seine Hände, seine Muskeln usw. - bei seiner Tätigkeit zum Einsatz bringen.

Die Vorstellung, daß ein körperloser Geist so etwas wie Sterne aus dem *Nichts* formen kann, erscheint *mir* nicht weniger mysteriös als etwa die astrologische Vorstellung, daß Sterne den menschlichen Geist formen können.

Außerdem: Hat Gott, indem er das Universum angeblich speziell für den Menschen erschaffen hat, nicht reichlich viel Aufwand getrieben angesichts der Tatsache, daß er diesen Menschen im unendlichen Universum einzig auf unserer kleinen Erde erscheinen ließ - und dies im zeitlichen Rahmen eines *Vorspiels* von Milliarden Jahren (bevor der Mensch überhaupt auf der Erde auftaucht) und eines vermutlich ebenso langen *Nachspiels* (nachdem der Mensch wieder von der Erde verschwunden ist)?

Wenn nicht - von unserer menschlichen Warte aus betrachtet - lieber weniger *Quantität*, dafür aber etwas mehr *Qualität*? Was hat eine große Familie davon, allein in einem wunderbaren, riesigen Schloß zu wohnen, wenn sie nur zwei Zimmer in dem Schloß nutzen kann und wenn diese beiden Zimmer außerdem noch dürftig ausgestattet sind?

Schließlich und endlich: Es spricht absolut nichts dafür, daß das Universum, selbst wenn es von einem *Geist* erschaffen wurde, nur von einem *einzigem* Geist erschaffen wurde. Könnten sich nicht ebensogut mehrere Götter die Arbeit geteilt haben - vielleicht sogar (angesichts der unzureichenden Qualität dieser Welt), ohne daß diese Arbeitsteilung sehr professionell organisiert war?

Die unzureichende Qualität, die Unvollkommenheit dieser Welt. - Damit bin ich an dem vielleicht entscheidenden Punkt meiner Einwände gegen den Theismus angelangt. Können wir wirklich aus der Beschaffenheit der Welt jemals auf den monotheistisch verstandenen, den christlichen Gott schließen? Bitte erinnern Sie sich:

Dieser Gott ist definiert nicht etwa nur als Schöpfer der Welt, sondern als Schöpfer der Welt, der gleichzeitig durch eine höchste Vollkommenheit jeder Art, also insbesondere durch eine vollkommene Macht und durch eine vollkommene Güte ausgezeichnet ist. Die göttliche *Allmacht* sowie die göttliche *Allgüte* sind für jeden Monotheisten neben der göttlichen Schöpferkraft die wesentlichen und unverzichtbaren Eigenschaften seines Gottes.

Nun: An der *Allmacht* eines Gottes, der die Welt aus dem Nichts erschaffen hat, scheint in der Tat kein Weg vorbeizugehen. Aber wie steht es mit der *moralischen* Vollkommenheit, der *Allgüte* dieses Gottes? Ich frage mich: Wie kann ein vernünftiger Mensch, der mit offenen Augen die Welt

betrachtet, überhaupt auf die Idee kommen, daß diese Welt das Werk eines Gottes ist, den man ohne weiteres als allgütig bezeichnen kann?

Was ich hier anspreche, ist bekanntlich das sogenannte Problem des Übels oder Theodizee-Problem, das Problem also der Rechtfertigung Gottes angesichts des unbezweifelten Übels in der von Gott geschaffenen Welt. Nach meiner Überzeugung ist dieses Problem bislang von keinem Theisten auch nur annähernd gelöst worden. Ohne die Lösung dieses Problems aber hängt der monotheistische Gottesglaube begündungstheoretisch in der Luft.

Warum können die gängigen Lösungsversuche nicht überzeugen? Betrachten wir vor allem das *natürliche* Übel, also jenes Übel, das - anders als das sogenannte *moralische* Übel - auch ohne Zutun des Menschen in der Welt vorhanden ist. Wieso konnte ein dem Menschen in unendlicher Allgüte zugetaner Gott die Welt so erschaffen und gestalten, daß sie so offenkundige Übel enthält wie Krankheiten, Seuchen und Naturkatastrophen vielfältigster Art?

Man denke in diesem Zusammenhang etwa an die Krebskrankheit, an das Malariafieber, an Erdbeben, Hungerkatastrophen, Überschwemmungen usw.

In jüngster Zeit wird dieses Problem des Übels von Theologen und Philosophen oft nur noch in Form der Frage formuliert: Kann man nach Auschwitz noch an einen allmächtigen und allgütigen Gott glauben? Diese ausschließliche Fixierung auf das moralische, also von Menschen wie einem Adolf Hitler verursachte Übel stellt jedoch eine gewaltige Verkürzung des Problems, ja sogar eine gewisse Irreführung dar.

Der bekannte katholische Philosoph Robert Spaemann hat eindeutig unrecht, wenn er etwa behauptet: "Die natürlichen Leiden sind ja kaum erwähnenswert gegenüber denen, die der Mensch dem Menschen antut".

Ich möchte das Gegenteil behaupten: Die natürlichen Leiden sind die schlimmeren - abgesehen davon, daß ja auch ein Adolf Hitler letztlich ein Produkt der von Gott geschaffenen Natur ist. In diesem Zusammenhang nur zwei Fakten: Es ist keine Besonderheit, daß ein Erdbeben, wie kürzlich das Seebeben in Asien, mehrere 100.000 Opfer fordert. Schon ein Erdbeben in China im Jahr 1976 forderte 250.000 Tote und ca. 1 Million Verletzte.

Noch mehr zu denken aber gibt die folgende Zahl: Seit Jahren gehen weltweit *täglich* circa 35.000 Kinder an Hunger und Krankheit jämmerlich zugrunde. Täglich 35.000, das macht etwa 13 Millionen pro Jahr. - Derartige Opferzahlen hat selbst ein Hitler oder Stalin nicht erreicht.

Hätte ein allgütiger Gott die Welt nicht ohne solche Grausamkeiten der Natur erschaffen können, ja erschaffen müssen? Richtig ist zwar: Diese Grausamkeiten der Natur sind die Folge von Gesetzen, denen die Natur unterworfen ist, die Folge von Naturgesetzen. Gott aber ist es doch, der die Welt einschließlich all ihrer Naturgesetze aus dem Nichts erschaffen hat.

Und Gott in seiner Allwissenheit hat ebenfalls sämtliche Auswirkungen und Folgen der von ihm geschaffenen Naturgesetze vom Weltanfang bis zum Weltende bereits vorausgesehen. Hätte er also, falls er tatsächlich auch ein allgütiger Gott ist, die Welt nicht mit anderen, dem menschlichen Wohl zuträglicheren Naturgesetzen erschaffen müssen?

Ich frage Sie: Wie kann man angesichts des tatsächlichen Zustandes der Welt rationalerweise überhaupt auf den Gedanken kommen, daß der Schöpfer der Welt ein allgütiges, dem Menschen ohlgesonnenes Wesen ist? - Der wichtigste Versuch der Theisten, mit diesem Problem fertig zu werden, sieht so aus.

Jene Naturgesetze, die zu den genannten natürlichen Übeln führen, haben in Wahrheit *auch positive* Konsequenzen, das heißt sie führen in der von Gott geschaffenen Welt auch zu *Gütern* - und zwar zu Gütern, die die genannten Übel mehr als aufwiegen. - Dies ist in der Tat, das muß man zugeben, denkbar.

Tatsächlich hat aber kein Theist bislang zeigen können, daß mit solchen Übeln wie Naturkatastrophen und Krankheiten irgendwelche größeren Güter wirklich verbunden sind. Und außerdem: Es würde nicht genügen, wenn der Theist solche Güter tatsächlich benennen könnte. Denn: Ein Gott, der allmächtig ist, hätte ja die bestehenden Naturgesetze in der Weise *ändern* oder *modifizieren* können, daß die *Güter* zwar erreicht, die *Übel* aber vermieden worden wären.

Was hätte Gott denn daran hindern können, die uns benannten Naturgesetze rechtzeitig so zu verändern, daß Übel wie Krebs und Erdbeben vermieden worden wären? Daß auf der anderen Seite jedoch die betreffenden Güter, die diese Naturgesetze ebenfalls hervorbringen - falls es solche Güter überhaupt gibt - erhalten geblieben wären?

Es hat sich im Laufe der Zeit - glücklicherweise - herausgestellt, daß es sogar dem Menschen mit seinen eher bescheidenen Fähigkeiten möglich war, jedenfalls einige Krankheiten und Naturkatastrophen auszurotten bzw. in ihren Auswirkungen in den Griff zu bekommen. Für einen allmächtigen Gott aber, der dasselbe Ziel gehabt hätte, wäre dieses Ereignis doch noch viel leichter zu erreichen gewesen.

Hierauf nun lautet die Antwort einiger Theisten so: Gott *wollte* dieses Ziel *bewußt* gar nicht erreichen. Er wollte vielmehr dem Menschen als einem mit einem freien Willen ausgestatteten Wesen die Chance geben, sich im Kampf mit dem natürlichen Übel moralisch zu bewähren.

Der hohe Wert einer gelungenen moralischen Bewährung aber wiegt den Unwert der zu diesem Zweck erforderlichen Übel mehr als auf. - Diese Antwort jedoch erweist sich schon bei geringem Nachdenken als völlig unzureichend.

1. Ist ein jahrelanges Leiden von kranken Kindern wirklich damit zu rechtfertigen, daß sie ein mitleidiger Arzt auch ohne Honorar nach Jahren schließlich heilt und sich dadurch vor Gott moralische Verdienste erwirbt?

2. aber: Gegen sehr viele natürliche Übel *kann* der Mensch - selbst bei äußerster Anstrengung - überhaupt nichts ausrichten! Kann er zum Beispiel Erdbeben samt ihren Folgen verhindern? Kann er den natürlichen Tod jedes Menschen besiegen? So viel zu diesem misslungenen Lösungsversuch des Theisten.

Die sonst noch gängigen Antworten von Gläubigen, insbesondere von Theologen auf die Herausforderung des Problems des Übels sind leider so realitätsfern, daß man nicht näher auf sie eingehen muß.

So las ich kürzlich in einer bekannten Zeitschrift in einem Beitrag, der Ratschläge zur religiösen Unterweisung von Kindern gab, man solle Kindern auf die Frage "Warum läßt es Gott zu, daß die Menschen krank werden oder sterben?" zur Antwort geben: "Wenn es keine kranken Menschen geben würde, würden wir gar nicht wissen, daß wir gesund sind. Wenn niemand sterben würde, wüßten wir nicht, daß wir leben".

Diese wahrhaft geniale Lösung des Theodizee-Problems hat, das sei hinzugefügt, sogar den Vorteil, daß sie gleichzeitig auch für die Problemlösung des moralischen, also des von Menschen verursachten Übels den Schlüssel liefert.

So sollte man auf die Frage "Warum hat Gott es zugelassen, daß Adolf Hitler Millionen Menschen umgebracht hat?" den Kindern vermutlich antworten: "Damit ihr wißt, wie gut ihr es heute unter Gerhard Schröder habt". Kindererziehung zum Gottesglauben im Jahre 2005!

Natürlich wäre speziell zum Problem des moralischen Übels noch manches zu sagen. Alles in allem sehe ich jedoch nicht annähernd, wie der Theist uns zeigen kann, daß jener Gott, der die Welt in seiner Allmacht aus dem Nichts erschaffen haben soll, gleichzeitig ein moralisch vollkommenes, allgütiges Wesen ist.

Wenn der Theist dies aber nicht zeigen kann, dann verliert der Gottesglaube offenbar für die menschliche *Lebenspraxis* jegliche Relevanz.

Dies war auch die entschiedene Meinung des großen Aufklärungsphilosophen David Hume, für den ein Gottesglaube, der rational vertretbar sein will, sich reduzieren läßt auf die These, daß das Universum nicht notwendig nur aus Materie besteht, sondern daß (ich zitiere) "das ursprüngliche Ordnungsprinzip im Universum eine *gewisse, entfernte* Ähnlichkeit mit menschlicher Intelligenz hat". Am Wohlergehen der Menschen scheint dieser Gott für David Hume so wenig interessiert zu sein wie am Wohlergehen der Ameisen oder der Elefanten.

Ganz ähnlich sah es übrigens Albert Einstein, der in einem Interview einmal sagte, er glaube zwar an einen Gott, der (ich zitiere) "sich in der planmäßigen Harmonie dessen, was ist, offenbart" - nicht aber an einen Gott, der "sich um die Schicksale und Handlungen von Menschen kümmert".

Und der zeitgenössische amerikanische Physiker und Nobelpreisträger Steven Weinberg schreibt speziell im Zusammenhang mit dem Problem des Übels: "Ich kann für Versuche, Gottes Umgang mit den Menschen zu rechtfertigen, kein Verständnis aufbringen. Falls es einen Gott gibt, der besondere Pläne mit den Menschen hat, dann hat dieser Gott sich wirklich große Mühe gegeben, sein Interesse an uns nicht sichtbar werden zu lassen. Es erschien mir unhöflich, wenn nicht gar respektlos, einen solchen Gott mit unseren Gebeten zu behelligen".

Fazit: Selbst ein ewiges geistiges Wesen oder Gestaltungsprinzip, auf das die Welt, wie wir sie kennen, zurückgeht, bleibt für unser *moralisches Handeln* und für die *praktische Bewältigung unseres Lebens* bedeutungslos. -

Es verwundert unter diesen Umständen nicht, daß jene Theisten, die sich zur Rechtfertigung ihrer moralischen Überzeugungen gern auf Gott berufen, nicht selten zu außerordentlich unterschiedlichen, ja widersprüchlichen Urteilen kommen.

Man hat den Eindruck, daß die Betreffenden ihren jeweiligen moralischen Einstellungen dadurch eine besondere Legitimation verschaffen wollen, daß sie diese moralischen Einstellungen einfach in einen *fingierten* göttlichen Willen hineinlegen. - Die möglichen Beispiele für dieses Phänomen sind Legion. Ich beschränke mich auf das folgende Beispiel.

Wer, so fragt man sich, hat den göttlichen Ratschluß eigentlich auf seiner Seite: Papst Benedikt XVI., der sich kürzlich sehr deutlich *gegen* den Krieg der USA gegen den Irak ausgesprochen hat; oder Präsident George W. Bush, der, wie er der Welt mehrfach versichert hat, *unmittelbar* von Gott beauftragt wurde, im Kampf gegen das Böse die islamischen Staaten die wahren Werte Gottes zu lehren - und dies selbst unter Inkaufnahme von mehr als 100.000 unschuldigen Opfern?

Übrigens hat auch der an Gott glaubende Adolf Hitler nie einen Zweifel daran gelassen, daß er, Hitler, mit seiner Politik eine ihm - ich zitiere aus Hitlers Buch "Mein Kampf" - "vom Schöpfer des Universums zugewiesene Mission" erfülle.

Derartige Beispiele zeigen: Selbst dann, wenn wir ausreichenden Grund hätten, an einen Gott zu glauben, der in vollkommener Güte den Menschen zugetan ist (was nicht der Fall ist), so würden wir ganz offenbar für unsere Lebenspraxis immer noch nicht wissen, wie dieser Gott, an den wir glauben, sich unser Leben, vor allem unser soziales Zusammenleben, eigentlich vorstellt.

Anmerkung: Eine ausführliche Erörterung aller angesprochenen Fragen enthält das Buch: "Norbert Hoerster, Die Frage nach Gott", München 2005.